



Zollikofen, 9. November 2017

Standpunkt Schweizerbauer Agrarallianz

Die Agrarallianz zeichnet in Ihrem Arbeitspapier eine Schweizer Landwirtschaft der Zukunft, wie sie vor einigen Jahrzehnten Realität war. Damit wird sie einer nachhaltig produzierenden, modernen Agrarpolitik niemals gerecht.

In ihrem neusten Wurf will die Agrarallianz Anregungen, Ideen, Ziele und Vision zur Weiterentwicklung der Schweizer Landwirtschaft geben. Gegen kreative Ideen stemmt sich niemand – im Gegenteil! Berechtigt stellt der Verein, welchem unter anderem BIO-Suisse und IP-SUISSE angehören fest, dass die Schweizer Milchproduktion beispielhaft und tierfreundlich sei, bäuerliche Strukturen aufweise und grosse Flächen bewirtschaftete, welche nicht ackerbaulich genutzt werden können.

Die Ideen jedoch, wie die Einzigartigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Landwirtschaft hervorgehoben und gefördert werden sollen, zeigen die fundamentalistischen Tendenzen der Allianz.

Im Arbeitspapier „Agro Forte 2022+“ bläst die Agrarallianz zum Kampf gegen Mischfutter. Es wird eine Milchproduktion „...ohne Futterflächen im Ausland...“ propagiert. Mit beschränktem Kraftfuttereinsatz soll der Milchmarkt ins Lot gerückt werden. Die Formel scheint einfach. Ob die Kuh eine ausgewogene, leistungsbezogene Ration erhält, weiterhin gesund bleibt und jährlich kalbt ist egal – Hauptsache die Produktion sinkt und das nostalgische Bild der Milchproduktion bleibt erhalten!

„Im Monogastrier-Bereich sind Haltungsformen zu fördern, die auf betriebseigenem Futter basieren“, ist der Schrift zu entnehmen. Offenbar exportiert auch dieser Club die Fleischproduktion lieber ins Ausland und importiert das anonyme Fleisch. Dies hat weder mit Vernunft, noch mit Ehrlichkeit etwas zu tun.

Nach der „Trinkwasserinitiative“ mit enormem Gefahrenpotenzial für die Landwirtschaft kommt der nächste Club mit Gutmenschevorstellungen. Mit einer völlig fehlenden Sicht fürs Ganze werden Forderungen aufgestellt, welche für Tier- und Naturschutzorganisationen wohlklingend tönen mögen, jedoch einer nachhaltig versorgten Schweiz total zuwider laufen. Das Papier zeichnet eine Schweizer Landwirtschaft der Zukunft, wie sie vor einigen Jahrzehnten bereits einmal Realität war.



Bio-Suisse und IP-SUISSE haben sich offenbar von einigen fundamentalistischen Visionären über-tölpeln lassen, damit in den Strategischen Stossrichtungen die Namen ihrer Organisationen fest-gehalten wurden.

Wenigstens einen guten Ansatz hat die Allianz gefunden: Die Schweiz soll unabhängiger von Futtermittelimporten werden. Leider fehlt im Papier der Ansatz, wie man den dringend nötigen Futtergetreide- und Proteinanbau in der Schweiz fördern will.

Die Mischfutterfabrikanten verfolgen das Ziel einer starken, inländischen Futtergetreideproduk-tion für eine verantwortungsvolle Tierernährung in der Schweiz.